



Kantonsrat

Sitzung vom: 13. September 2011, vormittags

Protokoll-Nr. 365

Nr. 365

Anfrage Müller-Kleeb Erna und Mit. über den Fremdsprachenunterricht an den Primarschulen (A 851). Schriftliche Beantwortung

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 22. Februar 2011 eröffnete Anfrage von Erna Müller, übernommen von Ludwig Peyer, über den Fremdsprachenunterricht an den Primarschulen lautet wie folgt:

"An den Primarschulen im Kanton Luzern werden seit dem Schuljahr 2009/10 in den 5. Klassen und seit dem Schuljahr 2010/11 in den 6. Klassen zwei Fremdsprachen unterrichtet. Die ersten Schülerinnen und Schüler, die in der Primarschule Englisch- und Französischunterricht besuchen, sind nun im Schuljahr 2011/12 in die Sekundarschule oder ins Langzeitgymnasium eingetreten. Die Erfahrungen mit zwei Fremdsprachen an der Primarschule im Kanton Luzern sind angesichts der kurzen Zeit noch wenig aussagekräftig. Deshalb können und sollen aktuell auch noch keine Schlussfolgerungen mit grösseren Auswirkungen gezogen werden. Trotzdem können gestützt auf eine breite Evaluation im Sinne von Zwischenergebnissen einige wesentliche Aussagen gemacht werden, die bei den Antworten zu den gestellten Fragen dargestellt werden:

Zu Frage 1: In welchen deutschsprachigen Kantonen wird das Modell 3/5 geführt? Seit wann?
Neben dem Kanton Luzern haben bis heute zehn Kantone der Deutschschweiz das Modell 3/5 eingeführt. Es sind dies die Kantone der Zentralschweiz, namentlich, Obwalden, Nidwalden, Schwyz und Zug, sowie die Kantone der Ostschweiz, Appenzell Ausserrhoden, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Zürich.

Die genannten Kantone der Zentralschweiz sind im Unterschied zum Kanton Luzern bereits im Schuljahr 2005/2006 mit der Einführung von Englisch in der 3. Klasse gestartet. Die Kantone der Ostschweiz haben im Schuljahr 2008/2009 mit der Einführung begonnen.

Zu Frage 2: Welche Erfahrungen macht der Kanton Luzern mit den zwei Fremdsprachen an den Primarschulen? Welche Erfahrungen machen andere Kantone? Inwieweit werden die gegenseitigen Erfahrungen ausgetauscht? Und wo zeigen sich Parallelen?

Wie eingangs festgestellt, besteht im Kanton Luzern noch wenig Erfahrung mit dem Unterrichten von zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Wie die breite Evaluation zeigt, ist die Einführung des Englischunterrichts gut aufgenommen worden und ohne grössere Schwierigkeiten verlaufen. Da ab Beginn weg Noten erteilt worden sind und neu auch die Leistungen im Fach Französisch benotet werden, haben die Häufigkeit von individuellen Lernzielen und die Dispensation von einer Fremdsprache eher zugenommen. Generell kann aber festgestellt werden, dass den Kindern der Französischunterricht weniger leicht fällt als der Englischunterricht. Die Erfahrungen in den anderen Kantonen der Zentralschweiz sind ähnlich. Der Austausch der Erfahrungen erfolgt auf mehreren Ebenen im Rahmen der Zentralschweizer Bildungsdirektorenkonferenz (BKZ). Die erwähnten Kantone der Ostschweiz verfügen noch über geringe Erfahrungen in dieser Frage, doch werden sie in Zukunft im Rahmen der neu geschaffenen Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz ebenfalls einen Erfahrungsaustausch pflegen.

Zu Frage 3: Ist eine Evaluation bereits erfolgt? Wenn nicht, wann ist diese vorgesehen?

Eine Nationalfondsstudie der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz aus dem Jahre 2009 konnte zeigen, dass Primarschulkinder mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert werden. Sie profitieren im Gegenteil beim Erlernen der zweiten Fremdsprache von der ersten: Wer zuvor Englisch gelernt hat, lernt besser Französisch. Auch mehrsprachig aufwachsende Kinder sind beim Französischlernen im Vorteil. Das Forschungsteam empfahl, die sprachlichen Vorkenntnisse der Kinder beim Lernen weiterer Sprachen in der Schule stärker zu berücksichtigen und Synergien zwischen den verschiedenen Sprachfächern besser zu nutzen. Zudem soll der in einer Schulklasse vorhandenen Leistungsvielfalt mehr Beachtung geschenkt werden, um Über- und Unterforderungen entgegenzuwirken. Hilfreich sind dazu Unterrichtsmethoden der Individualisierung und Differenzierung.

In der Studie konnte auch aufgezeigt werden, dass die Schülerinnen und Schüler in den untersuchten Kantonen ZG, SZ und UR die Lernziele im Französisch für die Bereiche Lesen, Hören und mündliche Interaktion erreicht haben. Ende letztes Schuljahr wurde im Kanton Luzern bei 40 zufällig ausgewählten Klassen die Lernzielerreichung im Fach Englisch überprüft. Die Ergebnisse werden im September 2011 erwartet.

Im Rahmen der bereits erwähnten Evaluation der Einführung der Wochenstundentafel 06 (WOST) in den Luzerner Primarschulen wurden auch erste Erhebungen zum Unterricht in zwei Fremdsprachen durchgeführt. Befragt wurden Lehrpersonen, Schulleitungen und Eltern. Gemäss Evaluationsbericht erachten über 90% der Klassenlehrpersonen die Einführung von Englisch in der 3. Klasse als sinnvoll. Bei den Englisch-Fachlehrpersonen ist die Zustimmung noch deutlicher. Die Eltern sind dem Fach gegenüber etwas kritischer eingestellt. Etwa ein Viertel der Befragten ist der Meinung, Englisch ab der 3. Klasse sei nicht oder eher nicht sinnvoll. Drei Viertel unterstützen aber die Einführung des Fachs sehr. Sowohl Lehrpersonen als auch Eltern stellen nur in vereinzelt Fällen eine Überforderung der Kinder durch Englisch in der dritten Klasse fest. Anders sehen die Ergebnisse bei der Frage aus, wie sinnvoll die Befragten das Unterrichten von zwei Fremdsprachen in der Primarschule einschätzten. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten erachtet zwei Fremdsprachen in der Primarschule für sinnvoll. Knapp die Hälfte unterstützt die Neuerung nicht.

4. Werden die oben genannten Gelingensbedingungen erfüllt? Besteht Handlungsbedarf? Welcher?

Den Gelingensbedingungen wurde bei der Einführung von Englisch Rechnung getragen. Die Ausbildung der Lehrpersonen wurde im Vergleich zur Einführung des Französischunterrichts verstärkt. In der Sprachkompetenz müssen die Lehrpersonen über das Advanced Certificate verfügen. Die erwähnte Umfrage hat denn auch gezeigt, dass sich die Lehrpersonen für den Englischunterricht als gut qualifiziert einschätzen. Für die Lehrpersonen, die Französisch unterrichten, wurde eine vertiefende Weiterbildung angeboten, die von vielen genutzt wurde. Die Qualität des Unterrichts konnte damit auch in diesem Fach gesteigert werden.

Im Englischunterricht wird ein modernes Lehrmittel eingesetzt, das bei den Lehrpersonen grosse Akzeptanz gefunden hat. Das Lehrmittel für den Französischunterricht wurde mit einem Separatdruck auf die Verhältnisse im Kanton Luzern angepasst. Eine Überarbeitung des gesamten Lehrmittels hat der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich in Aussicht gestellt.

Die maximalen Klassenbestände sind in der Zwischenzeit auf 22 (Primarschule) bzw. 24 (Sekundarschule A/B) und 20 (Sekundarschule C/D) gesenkt worden. Damit insbesondere die mündliche Sprachkompetenz mehr gefördert werden kann, steht den Klassen mit mehr als 20 Lernenden zudem eine zusätzliche Lektion für den Unterricht in Halbklassen zur Verfügung. Die Erfolge im Französischunterricht könnten aber sicher noch gesteigert werden, wenn dieser im 5. und 6. Schuljahr generell von zwei auf drei Lektionen ausgebaut werden könnte. Dieser Ausbau soll bei der geplanten Einführung des Deutschschweizer Lehrplans in drei Jahren geprüft und wenn möglich realisiert werden.

5. Die Einführung zweier Fremdsprachen auf der Primarschulstufe wurde nicht zuletzt mit der Chancengerechtigkeit und der Chancengleichheit für alle Kinder begründet. Ist diese Chancengerechtigkeit erfüllbar? Wenn nicht, welche Korrekturen zur Erfüllung dieses Anliegens schlägt die Regierung vor? Ist dem Regierungsrat bekannt, dass das Frühfranzösisch sehr unterschiedlich umgesetzt wird? Wenn ja, welches ist der Grund?

Mit der Neuerung im Sprachunterricht gibt die Primarschule grundsätzlich allen Kindern die Möglichkeit, sich frühzeitig Kompetenzen in den beiden Fremdsprachen anzueignen. Damit hat sie bezüglich des Lernangebots mit vielen Privatschulen gleichgezogen. Mit der Chancengerechtigkeit verhält es sich aber auch im Fremdsprachenunterricht gleich wie bei den übrigen Lernangeboten der Volksschule. Viele vorschulische Erfahrungen und viele ausserschulische Bedingungen beeinflussen den Lernerfolg der einzelnen Lernenden. Untersuchungen zeigen immer wieder, dass es der Schule noch zu wenig gelingt, hier ausgleichend zu wirken. Die Anstrengungen, die im Rahmen des Projekts „Schulen mit Zukunft“ zum methodisch fundierten Umgang mit Heterogenität in den Klassen unternommen werden, sind darauf ausgerichtet, die heute ungenügende Gewährleistung von Chancengerechtigkeit zu verbessern. Die festgestellten qualitativen Unterschiede in der Umsetzung des Französischunterrichts konnten mit den unter Ziffer 4 beschriebenen Massnahmen wesentlich verringert werden. Die Dienststelle Volksschulbildung strebt mit Weiterbildungsangeboten und der Unterstützung erfolgreicher Praxis weiterhin eine kontinuierliche Verbesserung an.

6. Inwieweit steht man in Kontakt mit den Eltern? Welche Rückmeldungen gehen von dieser Seite ein?

Eine systematische Rückmeldung der Eltern wurde, wie bereits erwähnt, mit der Evaluation der Wochenstundentafel 06 eingeholt. Die Ergebnisse, nochmals kurz zusammengefasst, zeigen, dass die Eltern den Englischunterricht ab der 3. Klasse grossmehrheitlich begrüßen, zwei Fremdsprachen in der Primarschule mehrheitlich aber nicht als sinnvoll beurteilen.

7. Das Unterrichten von Kindern mit Lernschwierigkeiten in den Fremdsprachen ist für die Lehrpersonen in Bezug auf Beurteilung und Förderung der Fremdsprachenkompetenzen besonders herausfordernd. Wie begegnet man diesem Umstand?

Der Fremdsprachenunterricht in der Primarschule ist grundsätzlich so angelegt, dass er zur generellen Verbesserung der Sprachkompetenz – auch jener der Erst- und Zweitsprache – beiträgt. Fremdsprachenunterricht ist darum auch für jene Lernenden sinnvoll, die in der deutschen Sprache Schwierigkeiten haben. Die Unterrichtung dieser Kinder verlangt von den Lehrpersonen besonderes Wissen und Können. Die modernen sprachdidaktischen Ansätze, die den Lehrpersonen vermittelt wurden, bieten dazu die Grundlage. Um dieses Wissen und Können auch umzusetzen, ist im Umgang mit Heterogenität noch verstärkt Weiterbildung zu leisten. Damit Lernende mit besonderen Lernschwierigkeiten ihnen angepasstes Wissen erwerben können, ist es möglich, individuelle Lernziele zu vereinbaren. Gestützt auf diese Vereinbarung kann auch eine individuelle Beurteilung erfolgen.

8. Was gedenkt die Regierung zu tun, um eine einheitliche Umsetzung zu garantieren, damit der Übergang in die nächsthöhere Stufe gelingt? Sind Tests oder Lernsysteme zur Überprüfung der erreichten Leistungszeile vorgesehen, welche die Planung für die Einteilung in der Sekundarstufe I ermöglichen?

Mit der Einführung der Noten im Fremdsprachenunterricht der Primarschule hat sich eine höhere Verbindlichkeit der Lernziele ergeben. Bei der Zuweisung der Lernenden in die verschiedenen Niveaus der Sekundarschule werden die Lehrpersonen unterstützt durch Hilfsmittel mit genauen Lernzielen und Lerninhalten, welche den Lehrplan ergänzen. Auch die Lehrmittel enthalten verschiedene Möglichkeiten zur laufenden Standortbestimmung im Lernprozess. Die kantonale Erarbeitung und Einführung von einheitlichen Tests ist nicht vorgesehen, bevor die im Rahmen der Deutschschweiz in Vorbereitung stehenden Leistungsmessungen zur Verfügung stehen. Diese Erarbeitung läuft auf Deutschweizer Ebene parallel zur Erarbeitung des Lehrplans."

Ludwig Peyer erklärt sich mit der Antwort des Regierungsrates zufrieden.